

# Handel an der Donau. I.: Die Geschichte der Linzer Märkte im Mittelalter [Wilhelm Rausch]

Autor(en): **Eitel, Peter**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **22 (1972)**

Heft 3

PDF erstellt am: **20.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

repose pas sur assez de données, ce qui rend sa synthèse bien sujette à caution.

Son chapitre V traite de «la disparition des métaux précieux et la faillite», et c'est sans doute le chapitre où l'auteur se sent le plus à l'aise, et par conséquent le lecteur aussi. Puis dans un «Epilogue» d'une page, il résume ses conclusions, mais sans satisfaire mieux la curiosité du lecteur, puisqu'il ne fait que reprendre, trop brièvement, les conclusions de chaque chapitre, décrivant certes les phénomènes et en donnant la cause, mais dans une telle incertitude chronologique et géographique que l'on éprouve, pour se faire une idée réelle de la valeur de ses découvertes, le besoin de se reporter sans cesse à ses tableaux numériques, ce qui revient à effectuer à nouveau le travail de synthèse qui aurait dû être mieux présenté. C'est le défaut typique de cet ouvrage, si bien documenté et si satisfaisant du point de vue de la méthode des sondages: au moment de tirer ses conclusions, et d'aboutir à une réflexion que ces données si bien réunies inspirent sans aucun doute, l'auteur faiblit et ne livre qu'un aperçu squelettique d'une réalité que l'on devine, avec une certaine irritation, beaucoup plus complexe et par conséquent digne de développements plus poussés.

L'ouvrage, appuyé sur d'abondantes notes et références bibliographiques, s'achève sur des «Pièces justificatives», documents divers, analysés et traduits, où se révèle une fois de plus l'excellence méthodique de M. Ashtor, du point de vue de la recherche. Sa bibliographie de sources, au début du travail, est constituée de onze sources arabes (dont il ne traduit pas les titres) et de quelques documents des archives italiennes de Gênes, Prato et Venise.

Cet ouvrage serait donc un instrument de travail intéressant pour les économistes médiévistes, en supposant qu'ils aient le loisir de suppléer eux-mêmes aux déficiences des conclusions, ce qui est à la rigueur praticable grâce à l'analyse des sources qu'il a effectuée. Mais en somme, la synthèse reste à faire.

Lausanne

Elisabeth Santschi

WILHELM RAUSCH, *Handel an der Donau. I.: Die Geschichte der Linzer Märkte im Mittelalter*. Linz, Wimmer, 1969. 324 S., ill.

Mit diesem ersten von drei geplanten Bänden über die Geschichte der Linzer Märkte beziehungsweise Messen im Mittelalter und in der Neuzeit ist ein weiterer wesentlicher Beitrag zu dem schier unerschöpflichen Themenkomplex der europäischen Handelsgeschichte geleistet worden. R. versteht es, aus den ziemlich spärlichen Quellen zur mittelalterlichen Geschichte der Linzer Märkte ein Maximum an Aussagen zu gewinnen. Nach einem Überblick über die allgemeine wirtschaftliche Situation Österreichs im Mittelalter und über die besondere Entwicklung von Linz werden die Anfänge der beiden Märkte, des Bruderkirchweih- oder Ostermarktes und des Bartholomäimarktes im 14. Jahrhundert erhellt. Die Marktprivilegien und

Markttermine, das Marktrecht im engeren Sinn (Geleitrecht, Marktfrieden, Repressalienrecht) und das Marktgelände werden sodann eingehend geschildert. Es gelingt dem Verfasser, viele bisher nicht erkannte Zusammenhänge durch sorgfältige Quellenanalyse aufzudecken. Dadurch, dass R. sich nicht auf die schriftlichen Quellen beschränkt, sondern auch die Markthüttenpläne des 18. und 19. Jahrhunderts und vor allem die in Linz erhaltenen, wenn auch teilweise verborgenen architektonischen Marktdenkmäler – Tuchlauben, Gewölbe und Höfe – in seine Betrachtung mit einbezieht, gelingt es ihm, ein lebendiges Bild des Marktbetriebs zu zeichnen. Im zweiten Hauptteil wendet er sich den in Linz gehandelten Waren, ihrer Herkunft und den Fernhändlern zu, die mit diesen Waren nach Linz kamen. Im Zentrum stand der Tuch- und Leinwandhandel. Das herzogliche Preisregulativ von 1461 nennt die Qualitäten und die Herkunft der verschiedenen Textilien, ausserdem die ebenfalls auf den Markt gelangten Spezereien und Krämerwaren. Drei Fernhandelsstränge führten im 15. Jahrhundert nach Linz: von Venedig und Bozen über Salzburg, von Oberdeutschland und von Böhmen, Mähren, Schlesien und Sachsen aus. Die Zollrechnungen von 1496 bis 1500 gestatten einen Überblick über die Herkunft der Fernhändler und den Umfang ihrer Tuch- und Leinwandlieferungen. 63% der Tuche stammten aus dem oberdeutschen Bereich, besonders aus Nürnberg, Eichstätt, Salzburg und Ingolstadt. Bei der Leinwand dominierte Südostschwaben: Kempten, Memmingen und Augsburg standen neben Ingolstadt an der Spitze der Herkunftsorte. Der Markteinzugsbereich der Linzer Märkte umfasste Ende des 15. Jahrhunderts ca. 400 km im Umkreis, wobei die Schwerpunkte im Westen und Norden lagen (vgl. Karte nach S. 276).

Die sehr ausgewogene Darstellung wird durch viele Tabellen, einen umfangreichen Anhang (u. a. Kaufleuteregister) sowie durch 62 Abbildungen von wichtigen Quellenstücken und Denkmälern der mittelalterlichen Linzer Märkte aufs glücklichste ergänzt. Nach diesem Anfang darf man den folgenden Bänden mit hohen Erwartungen entgegensehen. In ihnen wird wohl auch einiges über schweizerische Kaufleute auf den Linzer Messen nachzulesen sein. Zwar lässt sich bis 1500 kein Kaufmann aus der Schweiz nachweisen, aber in einem zeitlich vorgreifenden Exkurs findet sich bereits im 1. Band auf S. 90 ein Hinweis auf St. Galler Kaufleute in Linz 1649. Abschliessend eine kurze Ergänzung: bei dem auf S. 167 genannten Herrentaler und Trawttner Tuch dürfte es sich um Produkte aus den belgischen Tuchstädten Herentals und St. Trauten handeln.

*Marburg/Lahn*

*Peter Eitel*

HANS SCHLOSSER, *Spätmittelalterlicher Zivilprozess nach bayerischen Quellen*. Köln, Wien, Böhlau, 1971. XLIX und 478 S. (Forschungen zur Deutschen Rechtsgeschichte, Bd. 8.)

Um es vorweg zu nehmen: diese Münchner Habilitationsschrift ist ein ganz vortrefflicher Beitrag nicht nur zur bayerischen Zivilprozessrechts-